SUKKOT UND SIMCHAT THORA – FREUDE AN DER EINFACHHEIT, AN DER ÖKOLOGIE UND DER VERBUNDENHEIT

26. September 2021 – 20 Tishri 5782



□□□□□

Lies es in der Thora. In Wajikra/Levitikus 23: 39ff steht geschrieben: “Am

fünfzehnten Tag des siebten Monats, wenn ihr die Ernte des Landes

eingebracht habt, sollt ihr das Fest HaSchems feiern, das sieben Tage

dauert. Der erste Tag und der achte Tag sind Ruhetage.

Am ersten Tag müsst ihr eine Frucht vom Hadar-Baum, einen Zweig von der

Dattelpalme, Zweige vom Avot-Baum und Bachweidenzweige nehmen

und sieben Tage lang für HaSchem feiern. Feiert dieses Fest zu Ehren

von HaSchem sieben Tage lang, als ewige Vorschrift,

Generation für

Generation, im siebten Monat.

Sieben Tage lang sollt ihr in Hütten wohnen, jeder Jude soll in

einer Hütte wohnen, damit eure Kinder wissen, dass Ich die Bnei Jisrael

in Hütten wohnen ließ, als ich sie aus Ägypten herausführte. Ich bin

HaSchem, euer G'tt.'

Zwei Gebote

In der Thora steht, dass es für Sukkot zwei wichtige Gebote gibt:

1. Man nehme das Lulav-Bündel, das aus vier Arten besteht. Hierfür wird keine Erklärung gegeben. Und

2. Sieben Tage lang in Hütten zu leben, Sukkot, damit unsere Nachkommen wissen, dass G'tt die Kinder Israels beim Auszug aus Ägypten in Hütten leben ließ. Manche erklären, dass wir in Hütten leben, um uns daran zu erinnern, dass wir ursprünglich in großer Not waren und in der Wüste lebten (Maimonides 3:43). Andere glauben, dass wir uns an die großen Wunder G'ttes erinnern (Tur., O.Ch. 625).

Lulav: Pflanzenbündel

"Am ersten Tag sollst du einen Etrog, einen Lulav, Myrtenzweige und Bachweidenzweige nehmen; sieben Tage lang sollst du für HaSchem ein Fest feiern".

Welcher Zusammenhang besteht zwischen den vier Arten von Pflanzenbündeln und der Simcha (Freude) von Sukkot?

Wahre Simcha kann nur erreicht werden, wenn man es versteht,

sich von allen Freuden, Begierden und Leidenschaften dieser materiellen Welt vollständig zu lösen. Denn man kann niemals alle Freuden dieser irdischen Wirklichkeit vollständig genießen. Der Midrasch (Kohelet Rabba 1:34) sagt über das Verhältnis zwischen unseren Bedürfnissen und dem Ausmaß, in dem unsere Wünsche erfüllt werden: “Niemand verlässt diese Welt mit auch nur der Hälfte seiner Wünsche erfüllt”. Unsere Leidenschaften, unsere Eifersucht und unser Ehrgeiz sind endlos, verglichen mit der minimalen Verwirklichung unserer Wünsche. Sie können nie ganz zufrieden sein.

Infolgedessen kann man nie vollständig glücklich sein, weil zumindest mehr als die Hälfte unserer Wünsche nie erfüllt werden, egal wie sehr wir es uns wünschen und wie sehr wir uns auch bemühen, dieses Ziel zu erreichen.

Die einzige Möglichkeit, vollkommen glücklich zu werden, besteht darin, all unseren Leidenschaften, unserer Eifersucht und unserem Ehrgeiz völlig abzuschwören. Die Ba’alei Musar, unser Lehrer der Tugend und der Moral, verglichen das Vorhergehende mit einem König, der sehr krank wurde. Seine Ärzte glaubten, dass er nur geheilt werden würde, wenn er ein Hemd von jemandem trug, der keine Pflege hatte.

Seine Ärzte reisten durch das ganze Land. Niemand war unversorgt zu finden. Nach wochenlangem Fragen und Suchen fanden sie einen Mann, der sich um nichts in der Welt kümmerte. Als sie ihn fragten, ob er ein Hemd habe, war die Antwort nein: “Wenn ich ein Hemd hätte, würde ich Sorgen haben”, war seine Antwort. Gerade weil er nichts hatte, war er zu vollkommener Simcha (Freude) fähig. Solange wir an uns an das Irdische klammern, ist unsere Freude niemals vollständig.

Loslösung von materiellen Bindungen

Sukkot wird das Fest unserer Simcha, seman simchatenu, genannt, weil wir an Sukkot versuchen, uns von unseren irdischen Bindungen zu lösen. Wir verlassen unsere sicheren

Häuser und ziehen in eine einfache Hütte. Deshalb kommt Sukkot nach Rosch HaSchana und Jom Kippur, denn an diesen Tagen verzichten wir auf all unser Vergnügen und konzentrieren uns auf Geistiges, Höheres.

An Rosch HaSchana und Jom Kippur dienen wir G'tt aus Jirah, Furcht und Ehrfurcht. Während dieser Jamim nora'im achten wir mehr auf die wirklichen Issurim, Verbote, die wir gebrochen haben und gegen die wir nicht wieder sündigen wollen. Aber an Sukkot dienen wir G'tt mehr aus Simcha und Freude, und es ist durchaus möglich, auf die kleineren Dinge zu achten, wie z.B. sich von den erlaubten Vergnügungen dieser Welt zu distanzieren.

Ursache und Wirkung verstärken sich gegenseitig. An Sukkot leuchtet die Liebe zu HaSchem, und wir können HaSchem davon heraus dienen. Dies ermöglicht es uns, uns auf die subtileren, moralischen Aspekte des Lebens zu konzentrieren und daran zu arbeiten, auch diese zu vervollkommnen und zu erhöhen.

Es gibt ein bekanntes chassidisches Sprichwort, das die Frage stellt, welche Welt süß, gut und voll von Licht ist. Die Antwort ist, dass dies eine Welt ist, in der man sich bemüht, nicht zu versinken. Und welche Welt ist die dunkelste? Das ist die Welt, in der man völlig versunken ist.

Der Kreislauf des Begehrens

Im Midrasch werden die vier Arten des Pflanzenbündels mit dem menschlichen Körper verglichen. Der Palmzweig (Lulav) spiegelt die Wirbelsäule wider. Im Etrog (Zitrusfrucht) sieht man das Herz. Die Myrtenzweige symbolisieren die Augen und die Weidenzweige die Lippen. Die Lektion hier ist klar: Wir müssen mit all unseren Organe, unserem ganzen Leben nach Höherem streben.

Aber es bedeutet mehr: Die Augen, das Herz und die Wirbelsäule symbolisieren den Kreislauf des Begehrens: Das Auge sieht, das Herz begehrt und der Körper führt das Begehren aus.

Die Lippen symbolisieren die Freude am Essen und am Konsum. Der Zweck des Lulav-Bündels dient also der Optimierung und Verbesserung, der Anhebung und Steigerung unserer Kultur des Genusses. Wenn wir unsere Vergnügungssucht mit dem G'ttlichen dieser Welt vereinen können – und sei es auch nur für kurze Zeit -, erheben wir unser ganzes Leben auf eine Ebene der Simcha.

Wasser symbolisiert Leben

Im Mittelpunkt des Sukkotfestes steht das Fest der Wasserschöpfung. Die größten Gelehrten tanzten und sprangen wie glückliche Kinder in voller religiöser Hingabe während des Wasserschöpfungsfestes im Tempel. Was ist das Wesentliche an der Wasserschöpfung? Wasser symbolisiert das Leben. Ohne Wasser gibt es die Menschheit nicht. Der menschliche Körper besteht zu siebzig Prozent aus Wasser. Aber Wasser schmeckt nach nichts.

Wasser hat keinen Geruch und keinen wirklichen Geschmack. Wasser symbolisiert ein Leben, das es geschafft hat, die Geschmacks- und Vergnügungssucht zu überwinden. Um mit dem Höchsten Wesen eins zu werden und diese wahre Freude der Verschmelzung mit dem G'ttlichen in dieser Welt wirklich zu genießen, braucht es mehr als nur das Vergessen unserer irdischen Freuden für einen Moment.

Wasser ist auch die Träne, die unsere alles zerstörende Arroganz in einem Moment der Aufrichtigkeit zerschmettert. Das hebräische Wort für Freude ist verwandt mit dem Wort "macha" – sich verleugnen. Um wirklich glücklich zu sein, muss man sich selbst vergessen und außer Acht lassen. Erst nach diesem Bewusstsein der Schwerelosigkeit und Bedeutungslosigkeit konnten die Juden im Tempel, während des Festes der Wasserschöpfung, ihre irdischen Begrenzungen völlig hinter sich lassen und sich ekstatisch dem Höheren hingeben.

Die Reue und "Reinwaschung" von Rosch HaSchana und Jom Kippur

bilden das Vorspiel zur wahren Freude G'ttes, an der wir nur teilhaben können, wenn wir das immense Bild unseres eigenen Bildes und unserer Schwere hinter uns lassen können.

Am Heiligen Geist teilhaftig sein

Während dieses Festes der Wasserschöpfung im Tempel wurden die Menschen also des "heiligen Geistes teilhaftig". Man kann das Heiligtum nur betreten, wenn man es versteht, sich von allen irdischen Interessen und Bindungen zu befreien. Wenn man die Liebe zu allem Irdischen durch ein brennendes Verlangen nach allem Höheren ersetzen kann, hat man das Wesentliche von Sukkot und letztlich von Simchat Thora begriffen.

An Sukkot lesen wir aus dem Buch Kohelet. Dort heißt es in Kapitel 11: "Werft euer Brot auf das Wasser, denn während den meisten Tagen werdet ihr es finden". Dieser rätselhafte Pasuk (Vers) wird in diesem Zusammenhang wie folgt erklärt: Werft eure Neigung zu Brot – eure irdischen Wünsche und Sehnsüchte – auf das Wasser, das Wasserschöpfungsfest von Sukkot. Wenn es Ihnen gelingt, Ihren irdischen Wünschen, während Sukkot gegen das himmlische Vergnügen der Vereinigung mit dem Höchsten Wesen einzutauschen, werden Sie die Früchte dieser geistigen Anstrengung für den Rest des Jahres ernten können. An den meisten Tagen des restlichen Jahres werden Sie an dieser geistigen Inspiration teilhaben, wenn dieser Prozess der Vergeistigung an Sukkot begonnen hat.

In den Psalmen (118) heißt es: "Isru chag ba'avotim ad karnot hamisbe'ach – Versammelt euch zum Fest, geschmückt mit Weidenzweigen, zu den Altarhörnern". Die Weidenzweige, die weder riechen noch schmecken, stehen für die irdischen Freuden, die spirituell gesehen keinen geistigen Beitrag, keinen Geschmack und keinen guten Geruch haben. Wenn wir in der Lage sind, diese religiös uninteressanten materiellen Dinge an die Altarhörner zu binden und sie in religiöse Höhen zu erheben, werden wir zu den "besten Freunden des Königs".

Der rebellische Sohn

Wir können dies mit dem Sohn eines irdischen Königs vergleichen, der sich einer Armee von Rebellen anschloss, die gegen seinen Vater kämpfte. Irgendwann war der Sohn den Rebellen überdrüssig und kehrte zu seinem Vater zurück. Aber sein Vater misstraute seinem Sohn immer noch, weil er sich einst von ihm abgewandt hatte. Der Prinz spürte dies und kehrte zur Armee der Rebellen zurück, um unter ihnen eine Revolution anzuzetteln. Der Prinz überredete die Rebellen so lange, bis sie sich entschlossen, ihre Waffen niederzulegen und sich der Armee des Königs anzuschließen. Dann umarmte der König seinen Sohn, und alles wurde wieder gut zwischen Vater und Sohn.

Das Gleiche gilt für die Beziehung zwischen uns und dem Höchsten Wesen. Manchmal lassen wir uns von unseren Leidenschaften und Begierden verführen und entfernen uns von G’tt. Wenn wir unseren irdischen Vergnügungen zu sehr nachgeben, wirkt das manchmal sogar wie eine Rebellion gegen G’tt und seine Thora. Aber wenn wir uns danach – nach Teschuwa und Einkehr – wieder für HaSchem entscheiden, unsere irdischen Versuchungen beiseitelassen, uns zu verbessern und zu G’tt erheben, werden wir von jedem unreinen Geist gereinigt werden.

Schlussfolgerung und Fazit

Diese letzten Schritte sind ein Abschluss des spirituellen Prozesses, den wir während Rosch HaSchana und Jom Kippur erlebt haben. Sukkot bringt die angesammelte religiöse Energie ab Beginn des Monats Tischrei am Ende dieses siebten Monats zu einem positiven Abschluss. Dies zeigt sich auch in einer numerischen Ähnlichkeit zwischen dem Sechach, dem Laub der Laubhütte und dem Schofar.

Widerschall des Schofars

An Rosch HaSchana blasen wir 100 Schofar-Töne, um uns aus unserem religiösen Schlummer zu wecken. Wir haben Teschuwa

gemacht, wir haben Buße getan. Das gleiche Gefühl der Demut finden wir in der Zahlensymbolik (Gematria) des Sechach, des Laubes auf der Laubhütte Sukkah. Jeder hebräische Buchstabe hat einen numerischen Wert. Das “s” ist 60, das “ch” ist 20 und das zweite “ch” auch. Die hundert Töne von Rosch HaSchana spiegeln sich zwei Wochen später im Sechach, dem Laub auf unserer baufälligen Hütte, wider und machen uns unsere Zerbrechlichkeit und unsere Abhängigkeit von oben bewusst.

Chag sameach!!